

# GENERATION Z & HEALTH

Ergebnisse einer  
repräsentativen Befragung  
junger Erwachsener

November 2021



# INHALTSVERZEICHNIS

1.	Untersuchungsansatz	Seite 3
2.	Management Summary	Seite 5
3.	Ergebnisse	
	▪ Gesundheitssorge und Gesundheitsvorsorge	Seite 12
	▪ Erwartungen an die medizinische Versorgung	Seite 34
	▪ Auswirkungen der Corona-Pandemie	Seite 37
4.	Statistik	Seite 49
5.	Kontakt und Impressum	Seite 52

# 1. UNTERSUCHUNGSANSATZ

# UNTERSUCHUNGSANSATZ

## ■ **Inhalt der Studie**

Die Studie „Generation Z & Gesundheit“ untersucht, wie die heute 16- bis 29-Jährigen für ihre Gesundheit vorsorgen, wie sie mit physischen und psychischen Beschwerden umgehen und welche Erwartungen sie an das Gesundheitssystem haben. Zudem werden die Auswirkungen der Corona-Pandemie sowie Einstellungen und Verhaltensabsichten in Verbindung mit dem (weiteren) Umgang mit der Pandemie ermittelt. Darüber hinaus wurde nach unterschiedlichen Lebensphasen und Familienstrukturen bzw. Lebensformen differenziert.

## ■ **Untersuchungsdesign**

Bundesweite repräsentative Online-Befragung von 1.000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 16 bis 29 Jahren.

## ■ **Befragungszeitraum**

Oktober 2021

## 2. MANAGEMENT SUMMARY

## MANAGEMENT SUMMARY

In der Corona-Pandemie werden junge Erwachsene überwiegend durch die „Corona-Brille“ betrachtet: Wie sollen und dürfen sie sich verhalten, welche Einschränkungen werden für notwendig gehalten und wer sollte wann geimpft werden? Im Frühjahr 2021 untersuchte eine Studie der pronova BKK den Einfluss der Pandemie auf Schule und Job, Familie, Freunde und Freizeit sowie auf die körperliche und psychische Gesundheit der jungen Deutschen. Mit der Studie „Generation Z & Gesundheit“ wird der Blickwinkel erweitert: Die aktuelle Erhebung unter 1.000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 16 bis 29 Jahren beleuchtet zusätzlich zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie ihre Einstellungen zu Gesundheit und Gesundheitsvorsorge. Im Fokus stehen die Haltung der Generation Z zu therapeutischen Angeboten, ihre Erwartungen an das Gesundheitssystem im Jahr zwei der Krise und ihr Blick auf das Handeln der Politik.

### **Körperlicher Gesundheitszustand besser als psychische Verfassung**

Mehr als die Hälfte der jungen Deutschen stuft den eigenen körperlichen Gesundheitszustand als gut ein. Insgesamt vergeben sie im Durchschnitt 7,3 von zehn möglichen Punkten. Die psychische Verfassung wird mit durchschnittlich 6,7 Punkten schlechter beurteilt. Jede und jeder Zehnte hält den eigenen psychischen Gesundheitszustand sogar für schlecht (S. 12). Vier von zehn jungen Erwachsenen beschreiben ihre psychische Verfassung als schlechter im Vergleich zur Zeit vor der Corona-Krise (besser: 25 %, gleich: 36 %). Die körperliche Gesundheit hat sich hingegen für 46 Prozent nicht verändert und die Anteile derer, die eine Verbesserung bzw. Verschlechterung feststellen, hält sich mit 29 % gegenüber 25 % in etwa die Waage (S. 36).

Die Hälfte der unter 30-Jährigen achtet im Vergleich zu „Vor-Corona-Zeiten“ mehr auf die eigene Gesundheit und Gesundheitsvorsorge, nur rund jede und jeder Zehnte ist nachlässiger geworden (unverändert: 39 %; S. 38). Heute geben dadurch fast sechs von zehn jungen Deutschen an, (fast) immer oder meistens im Alltag auf ihre Gesundheit und Gesundheitsvorsorge acht zu geben (S. 14).

## MANAGEMENT SUMMARY

### **Was die jungen Erwachsenen für ihre Gesundheit tun**

Gesundheitsvorsorge heißt vor allem, ausreichend zu schlafen (49 %). Aber auch bewusst Zeit mit dem persönlichen Umfeld oder Hobbies zu verbringen (42 %), regelmäßiger Sport (41 %) und eine gesunde, ausgewogene Ernährung mit Verzicht auf Alkoholkonsum (jeweils 40 %) gehören im Alltag zur Gesundheitsvorsorge. Digitale Unterstützung durch Wearables oder Gesundheits-Apps werden ebenso wie regelmäßige medizinische Check-ups nur teilweise in Anspruch genommen (S. 17).

### **Was tun, wenn man einmal krank ist?**

Die größte Angst bei Krankheiten ist für junge Erwachsene der Verlust der Selbständigkeit und Hilfsbedürftigkeit generell (48 %). Vor Altersbeschwerden fürchtet sich nur ein Viertel (S. 22).

Wenn man erkrankt, ist es den Befragten wichtig, über ihre Beschwerden bzw. Gefühle sprechen zu können sowie Rat und Unterstützung zu suchen. Bei körperlichen Beschwerden würden junge Menschen primär mit der Hausärztin / dem Hausarzt (52 %) oder mit den Eltern (50 %) sprechen. Bei psychischen Beschwerden hingegen wären das persönliche Umfeld aus Partnerin bzw. Partner (38 %), Freundinnen und Freunden sowie Eltern (jeweils 36 %) die erste Anlaufstelle (S. 23). Die Krankenkasse spielt bei körperlichen Beschwerden für 15 Prozent, bei psychischen Problemen nur für jede und jeden Zehnten eine Rolle (S. 24).

Wollte man wegen psychischer Beschwerden professionelle Hilfe in Anspruch nehmen, würde fast die Hälfte der jungen Erwachsenen „klassisch“ eine Einzelberatung und Behandlung in einer psychiatrischen oder psychotherapeutischen Praxis nutzen. Auch eine anonyme Beratung würde sowohl persönlich (27 %) als auch digital (19 %) Zuspuch finden (S. 29).

## MANAGEMENT SUMMARY

Der Gang zur Psychotherapeutin / zum Psychotherapeuten bei anhaltenden psychischen Beschwerden scheint in der Generation Z selbstverständlich zu sein: Sieben von zehn jungen Erwachsenen würden dies ebenso tun, wie sie bei körperlichen Beschwerden zur Ärztin oder zum Arzt gehen würden. Ähnlich viele stellen fest, dass ihre Generation mit psychischen Problemen offener umgeht als die ihrer Eltern und Großeltern. Entsprechend gehört für sie zu einer modernen Gesundheitsversorgung auch eine gute Versorgung im Bereich Psychiatrie und Psychotherapie (81 %). Die langen Wartezeiten auf einen Termin wirken allerdings nicht nur abschreckend (63 %), sondern werden auch als ein hohes gesundheitliches Risiko für die Betroffenen betrachtet (77 %; S. 31).

### **Was die Generation Z von der medizinischen Versorgung erwartet**

Die mit Abstand wichtigsten Aspekte in Verbindung mit der medizinischen Versorgung sind eine schnelle Verfügbarkeit von Terminen (72 %), regionale Nähe (71 %) und eine gute telefonische Erreichbarkeit (70 %). Aber auch die Speicherung und der Austausch von Gesundheitsdaten wird teils als wichtig angesehen. So halten mehr als die Hälfte den Austausch von Befunden zwischen Ärzten und die Speicherung von Gesundheitsdaten auf der elektronischen Gesundheitskarte für sehr wichtig. Immerhin 39 % würden ihre Daten gern aus einer Gesundheits-App an den behandelnden Arzt übertragen (S. 33).

Immer wieder wird diskutiert, welche Leistungen eine gesetzliche Krankenkassen übernehmen sollte. Jungen Erwachsenen sind hier vor allem die Kostenübernahme für weitere Vorsorgeuntersuchungen (65 %), Sehhilfen (64 %) sowie Kronen bzw. Zahnersatz (60 %) und Kieferorthopädie bei Erwachsenen (60 %) wichtig. Alternative Methoden wie Osteopathie (46 %), Behandlungen bei Heilpraktikerinnen und Heilpraktikern (44 %) oder Akupunktur (35 %) spielen im Vergleich eine untergeordnete Rolle (S. 34).

# MANAGEMENT SUMMARY

## **Welche Auswirkungen die Corona-Krise auf die Generation Z hat**

Die Corona-Krise hatte und hat weitreichende Auswirkungen auf Leben und Gesundheit der Bevölkerung. Mit Blick auf die negativen Folgen spüren die unter 30-Jährigen am nachhaltigsten Unsicherheiten hinsichtlich geltender Regelungen (z.B. 2G / 3G), ein ungutes Gefühl bei Menschenansammlungen (jeweils 33 %) und den Druck der Politik auf Ungeimpfte (35 %; S. 39). Gleichwohl halten 47 % diesen Druck für richtig (S. 47). Ein Drittel der unter 30-Jährigen steckt corona-bedingt in finanziellen Schwierigkeiten (S. 39).

Es gibt aber auch positive Auswirkungen: So freuen sich die jungen Erwachsenen im Oktober 2021 vor allem über die Möglichkeiten zu Treffen mit Freundinnen und Freunden auch in größerer Runde (42 %) oder mit älteren Familienmitgliedern, ohne diese zu gefährden (34 %) sowie die (wiedergewonnenen) Gelegenheiten zum Ausgehen (39 %) und Feiern.

Vieles davon tut die Generation Z mehrheitlich auch – oder sie würde es tun. Einschränkend sind Vorbehalte gegenüber verschiedenen Aktivitäten. Insbesondere würden jeweils rund vier von zehn jungen Deutschen auf den Besuch von vollen Stadien, Clubs oder Konzerthallen verzichten, obwohl dies wieder erlaubt ist (S. 44).

Mit Blick auf gesellschaftliche Auswirkungen der Pandemie bescheinigen sich drei Viertel der jungen Erwachsenen viel Solidarität mit den Älteren. Gleichzeitig haben knapp zwei Drittel Solidarität der Älteren mit den Jüngeren vermisst (S. 46/47).

Aus Sicht von 68 % der Generation Z haben Kinder und Jugendliche die Hauptlast der Pandemie getragen. Entsprechend hoch ist der Anteil derjenigen, die fordern, dass die Politik Jugendliche, die sich impfen lassen könnten, aber nicht geimpft sind, nicht vom gesellschaftlichen und sozialen Leben ausschließen darf (69 %; S. 46/47).

## MANAGEMENT SUMMARY

### **Schlechte Noten für die Corona-Politik des Bundes und der Länder**

Wenn die Generation Z Schulnoten für verschiedene Institutionen vergeben soll, die in der Corona-Krise eine hervorgehobene Rolle spielen, so schneidet das medizinische und pflegerische Personal in Krankenhäusern und Pflegeheimen mit einer Durchschnittsnote von 2,4 am besten ab, dicht gefolgt von Hausärztinnen und Hausärzten sowie Krankenhäusern und Kliniken (jeweils 2,5). Am schlechtesten werden neben Schulen und Kitas sowie den Gesundheitsämtern (3,2) die Landesregierungen (3,5) und die Bundesregierung (3,7) beurteilt (S. 45).

Denn die jungen Erwachsenen fühlten sich von der Politik mehrheitlich (64 %) nicht gesehen und wertgeschätzt. Kritisiert wird zudem, dass in Politik und Gesellschaft zu wenig Dialog über die Bekämpfung der Corona-Pandemie stattfindet (67 %) und zu viele der Aussagen reine Angstmacherei seien (64 %; S. 46/47).

### **Mehrheit der Generation Z für Impfpflicht bei Erwachsenen und Jugendlichen ab 12 Jahren**

Die Generation Z spricht sich mehrheitlich für eine Impfpflicht für alle Erwachsenen (68 %) oder für bestimmte Berufsgruppen (70 %) sowie für Kinder ab 12 Jahren (61 %) aus. Bei jüngeren Kindern sind sie zurückhaltender mit der Forderung nach einer Impfpflicht (S. 48).

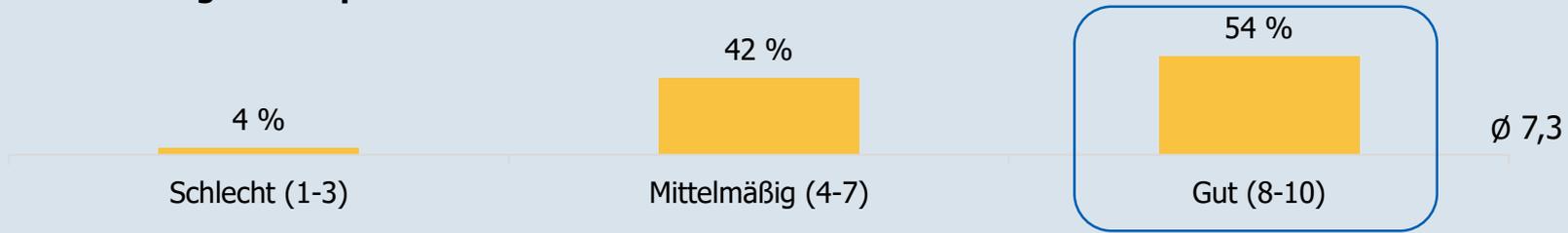
Das Thema Impfen spaltet dabei offenbar die Gesellschaft - dies befürchten die jungen Deutschen nicht nur (73 %), sie erleben es auch selbst: Die Hälfte der Befragten hat im Familien- oder Freundeskreis bereits erfahren, dass sie für ihre Haltung zum Thema Impfen auf persönlicher statt auf sachlicher Ebene angegriffen oder gar ausgegrenzt wurde (S. 46/47).

## 3. ERGEBNISSE

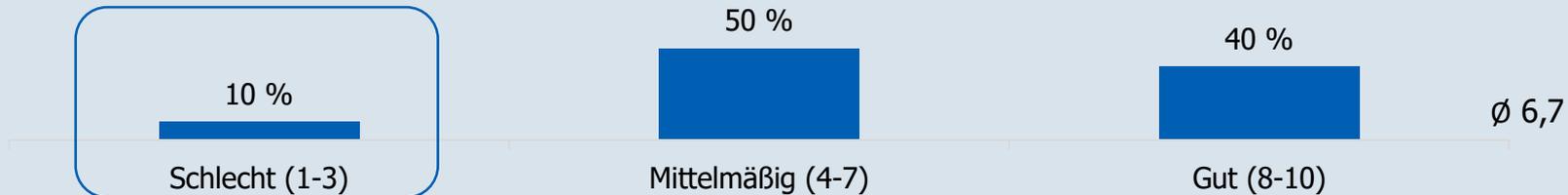
# GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Mehr als die Hälfte der Generation Z stuft den eigenen körperlichen Gesundheitszustand als gut ein. Jede und jeder Zehnte sieht sich allerdings in schlechter psychischer Verfassung.

## Beurteilung des körperlichen Gesundheitszustands



## Beurteilung des psychischen Gesundheitszustands



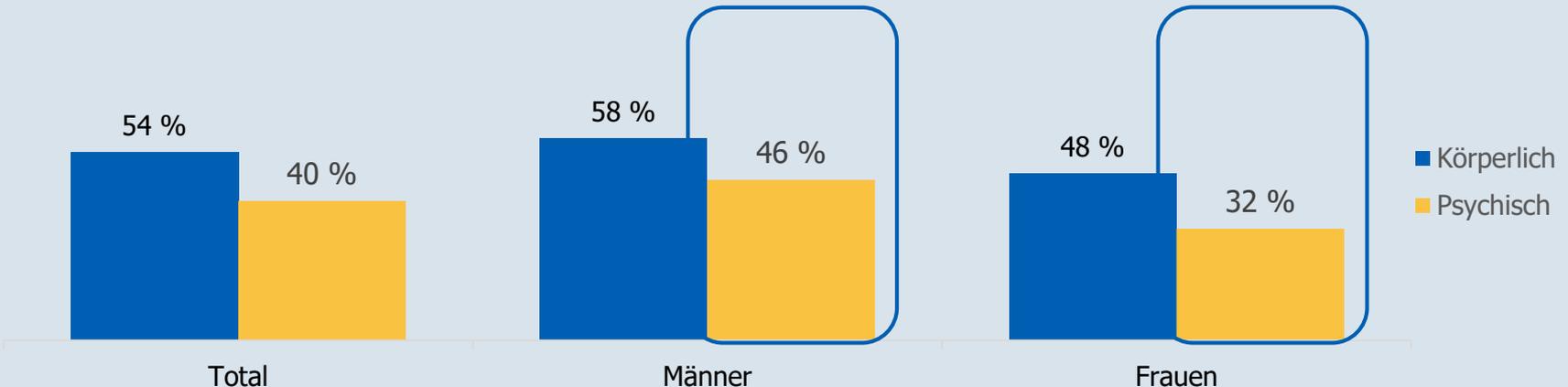
Frage 1: Wie würden Sie ganz allgemein Ihren derzeitigen körperlichen bzw. psychischen Gesundheitszustand von 1 „Sehr schlecht“ bis 10 „Ausgezeichnet“ einstufen? Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Beurteilung abstufen.

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage; Skala von 1 (Sehr schlecht) bis 10 (Ausgezeichnet))

## GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Frauen der Generation Z halten vor allem ihren psychischen Gesundheitszustand für schlechter als junge Männer.

**Gute Beurteilung des Gesundheitszustands** (8-10 Punkte auf Skala 1 = sehr schlecht bis 10 = ausgezeichnet)



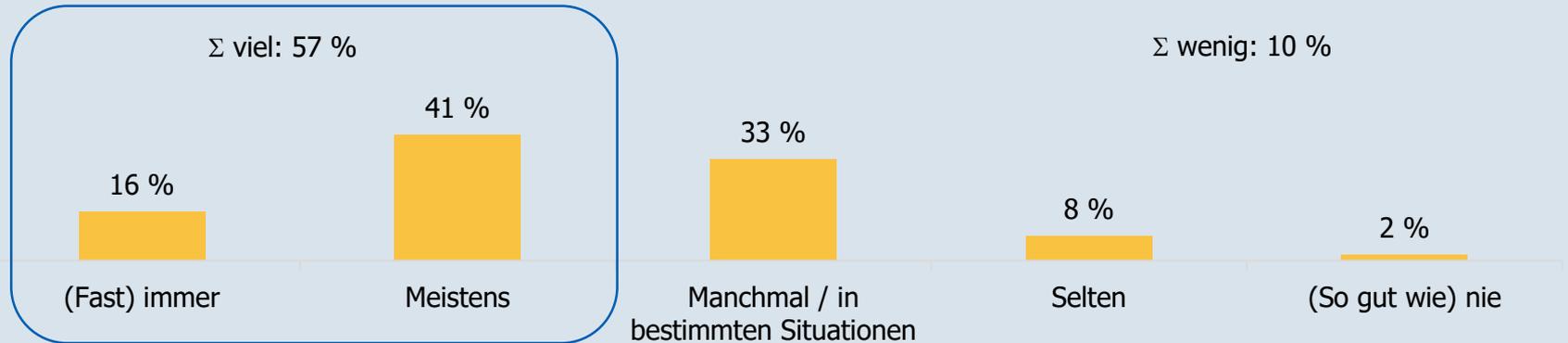
Frage 1: Wie würden Sie ganz allgemein Ihren derzeitigen körperlichen bzw. psychischen Gesundheitszustand von 1 „Sehr schlecht“ bis 10 „Ausgezeichnet“ einstufen? Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Beurteilung abstufen.

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage; Skala von 1 (sehr schlecht) bis 10 (ausgezeichnet))

# GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Fast sechs von zehn jungen Erwachsenen achten im Alltag bewusst auf ihre Gesundheit und Gesundheitsvorsorge.

## Achte im Alltag bewusst auf Gesundheit und Gesundheitsvorsorge



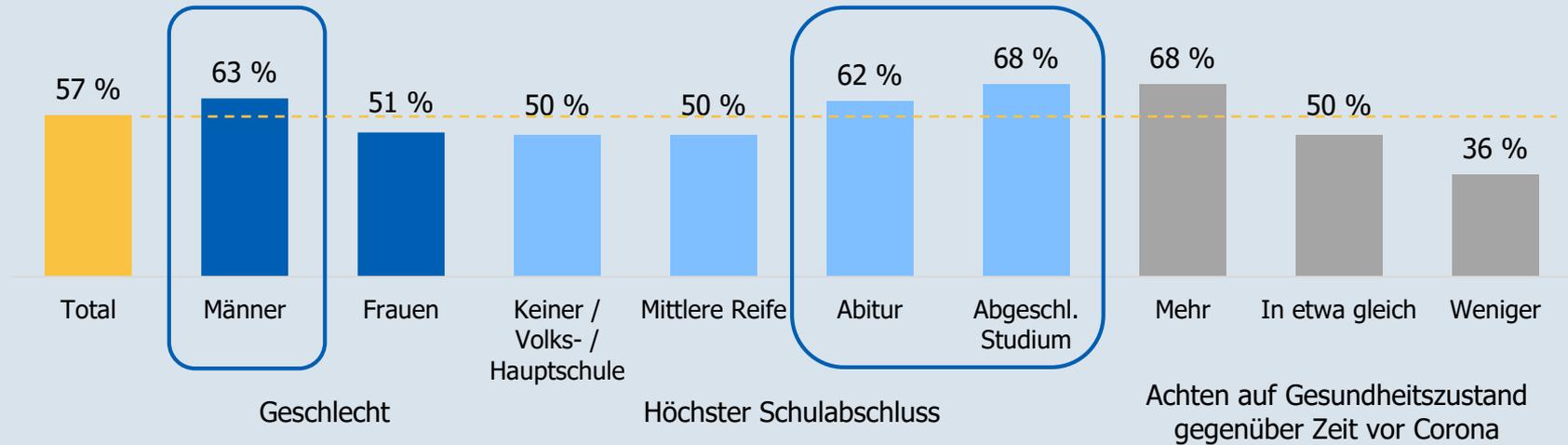
Frage 2: Unabhängig von Ihrem derzeitigen Gesundheitszustand: Inwieweit achten Sie in Ihrem Alltag bewusst auf Ihre Gesundheit und Gesundheitsvorsorge, beispielsweise durch gesunde Ernährung oder Sport?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung)

# GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Männer unter 30 Jahren und höher Gebildete sorgen im Alltag häufiger bewusst für ihre Gesundheit und Gesundheitsvorsorge.

## Top-2: (Fast) immer + Meistens



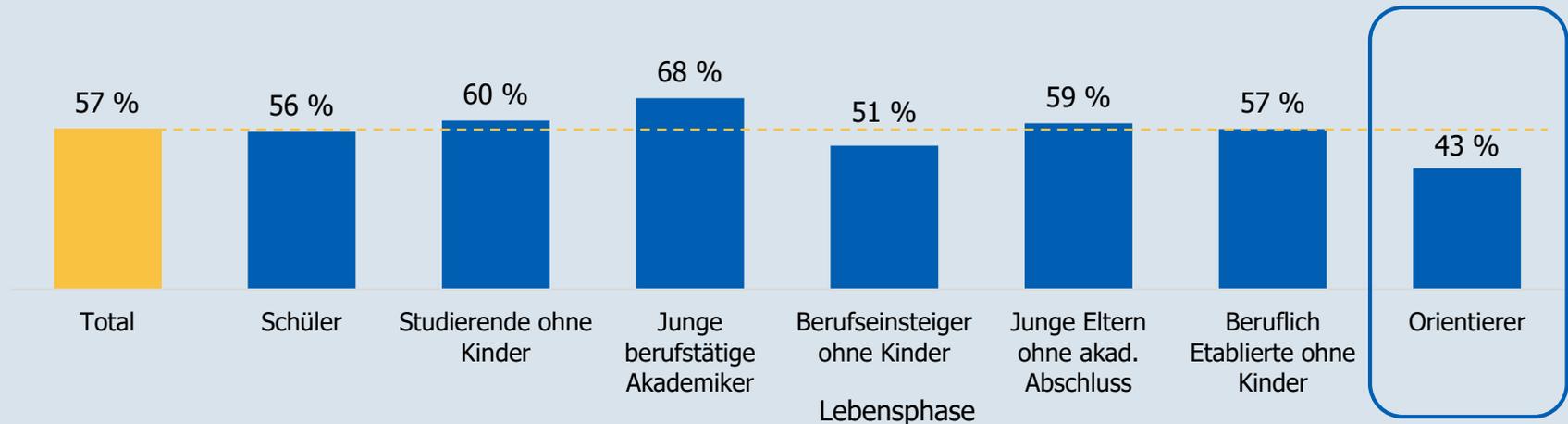
Frage 2: Unabhängig von Ihrem derzeitigen Gesundheitszustand: Inwieweit achten Sie in Ihrem Alltag bewusst auf Ihre Gesundheit und Gesundheitsvorsorge, beispielsweise durch gesunde Ernährung oder Sport?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung, Top-2: (Fast) immer + Meistens; nicht dargestellt: Manchmal / In bestimmten Situationen, Selten, (So gut wie) nie)

# GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Junge Menschen in der Orientierungsphase achten seltener auf ihre Gesundheit und eine gute Gesundheitsvorsorge.

## Top-2: (Fast) immer + Meistens



Frage 2: Unabhängig von Ihrem derzeitigen Gesundheitszustand: Inwieweit achten Sie in Ihrem Alltag bewusst auf Ihre Gesundheit und Gesundheitsvorsorge, beispielsweise durch gesunde Ernährung oder Sport?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung, Top-2: (Fast) immer + Meistens; nicht dargestellt: Manchmal / In bestimmten Situationen, Selten, (So gut wie) nie)

## GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Jeweils vier von zehn jungen Erwachsenen sorgen im Alltag durch Zeit für private Kontakte und Hobbies, regelmäßigen Sport oder gesunde Ernährung für die eigene Gesundheit.



Frage 3: Unabhängig davon, wie intensiv Sie auf Ihre Gesundheit und Gesundheitsvorsorge achten:  
 Welche der folgenden Möglichkeiten nutzen Sie, um in Ihrem Alltag etwas dafür zu tun? \* z.B. Blutdruck, Puls  
 Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

# GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Mit zunehmender Bildung steigt der Anteil derer, die regelmäßig Sport treiben und sich ausgewogen ernähren.

Genutzte Möglichkeiten zur Gesundheits(vor)sorge (1/2)	Total	Höchster Schulabschluss				Achten auf Gesundheit(svorsorge)				
		Keiner / Haupt- schule	Mittlere Reife	Abitur	Abgeschl. Studium	(Fast) immer	Meistens	Manchmal	Selten / (So gut wie) nie	
Basis	1.000	126	305	397	134	159	414	333	94	
Ausreichend Schlaf	<b>49 %</b>	40 %	47 %	50 %	63 %	51 %	53 %	45 %	41 %	
Bewusst Zeit mit Freundinnen und Freunden, der Partnerin / dem Partner oder mit Hobbies verbringen	<b>42 %</b>	25 %	43 %	43 %	54 %	42 %	44 %	41 %	36 %	
Regelmäßiger Sport, z.B. Joggen oder im Fitness-Studio / im Verein	<b>41 %</b>	22 %	36 %	46 %	60 %	54 %	53 %	28 %	10 %	
Gesunde und ausgewogene Ernährung	<b>40 %</b>	27 %	35 %	46 %	53 %	54 %	53 %	27 %	10 %	
Auf Alkoholkonsum verzichten	<b>40 %</b>	25 %	40 %	42 %	50 %	44 %	40 %	40 %	35 %	
Regelmäßige Entspannungsphasen, z.B. Spaziergänge, Meditation	<b>30 %</b>	23 %	32 %	30 %	37 %	33 %	32 %	29 %	19 %	
Smartwatches / Fitnessarmbänder / Fitnessuhren zum Überprüfen von Körperfunktionen (z.B. Blutdruck, Puls)	<b>22 %</b>	18 %	16 %	26 %	32 %	25 %	24 %	21 %	14 %	

Frage 3: Unabhängig davon, wie intensiv Sie auf Ihre Gesundheit und Gesundheitsvorsorge achten:  
Welche der folgenden Möglichkeiten nutzen Sie, um in Ihrem Alltag etwas dafür zu tun?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

# GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Junge Menschen, die selten auf ihre Gesundheit und Gesundheitsvorsorge achten, nutzen nur vereinzelt Apps für Sportaktivitäten oder Ernährungs-Apps.

Genutzte Möglichkeiten zur Gesundheits(vor)sorge (2/2)	Total	Höchster Schulabschluss				Achten auf Gesundheit(svorsorge)				
		Keiner / Haupt- schule	Mittlere Reife	Abitur	Abgeschl. Studium	(Fast) immer	Meistens	Manchmal	Selten / (So gut wie) nie	
Basis	1.000	126	305	397	134	159	414	333	94	
Apps für Sportaktivitäten (z.B. Lauf-, Entspannungstraining)	<b>19 %</b>	10 %	16 %	22 %	29 %	30 %	21 %	16 %	6 %	
Regelmäßige medizinische Check-ups / Vorsorgeuntersuchungen	<b>19 %</b>	14 %	16 %	20 %	27 %	23 %	20 %	18 %	10 %	
Rücken schonen, z.B. durch ergonomisches Sitzen	<b>18 %</b>	12 %	17 %	18 %	27 %	22 %	20 %	17 %	12 %	
Ernährungs-Apps, beispielsweise zum Tracking des Kalorienverbrauchs o.ä.	<b>17 %</b>	10 %	14 %	19 %	25 %	21 %	20 %	13 %	7 %	
Apps zur Erinnerung an die Medikamenteneinnahme oder zum Wassertrinken	<b>12 %</b>	12 %	9 %	14 %	16 %	13 %	12 %	12 %	11 %	
Gesundheitskurse, z.B. Meditation, Achtsamkeit	<b>11 %</b>	6 %	9 %	11 %	20 %	19 %	10 %	9 %	6 %	
Online-Coaching für Fitness, Ernährung, Entspannung o.ä.	<b>9 %</b>	10 %	7 %	10 %	11 %	14 %	11 %	6 %	3 %	
Nichts davon	<b>4 %</b>	9 %	4 %	1 %	1 %	4 %	2 %	3 %	12 %	

Frage 3: Unabhängig davon, wie intensiv Sie auf Ihre Gesundheit und Gesundheitsvorsorge achten:  
Welche der folgenden Möglichkeiten nutzen Sie, um in Ihrem Alltag etwas dafür zu tun?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

# GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Beruflich Etablierte sowie Berufseinsteigerinnen und -einsteiger verzichten bewusst häufiger auf Alkoholkonsum.

Genutzte Möglichkeiten zur Gesundheits(vor)sorge (1/2)	Total	Lebensphase						
		Schüler	Studierende	Junge Akademiker	Berufseinsteiger	Junge Eltern	Beruflich Etablierte	Orientierter
Basis	1.000	124	133	132	144	166	238	63
Ausreichend Schlaf	<b>49 %</b>	48 %	57 %	63 %	40 %	38 %	50 %	51 %
Bewusst Zeit mit Freundinnen und Freunden, der Partnerin / dem Partner oder mit Hobbies verbringen	<b>42 %</b>	35 %	44 %	55 %	39 %	39 %	42 %	40 %
Regelmäßiger Sport, z.B. Joggen oder im Fitness-Studio / im Verein	<b>41 %</b>	36 %	46 %	60 %	30 %	40 %	40 %	25 %
Gesunde und ausgewogene Ernährung	<b>40 %</b>	32 %	50 %	54 %	31 %	36 %	42 %	32 %
Auf Alkoholkonsum verzichten	<b>40 %</b>	45 %	38 %	51 %	34 %	38 %	34 %	52 %
Regelmäßige Entspannungsphasen, z.B. Spaziergänge, Meditation	<b>30 %</b>	23 %	29 %	36 %	28 %	34 %	32 %	25 %
Smartwatches / Fitnessarmbänder / Fitnessuhren zum Überprüfen von Körperfunktionen (z.B. Blutdruck, Puls)	<b>22 %</b>	12 %	26 %	33 %	19 %	25 %	21 %	14 %

Frage 3: Unabhängig davon, wie intensiv Sie auf Ihre Gesundheit und Gesundheitsvorsorge achten: Welche der folgenden Möglichkeiten nutzen Sie, um in Ihrem Alltag etwas dafür zu tun?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

# GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Junge Akademikerinnen und Akademiker sind am gewissenhaftesten, was regelmäßige medizinische Check-ups angeht.

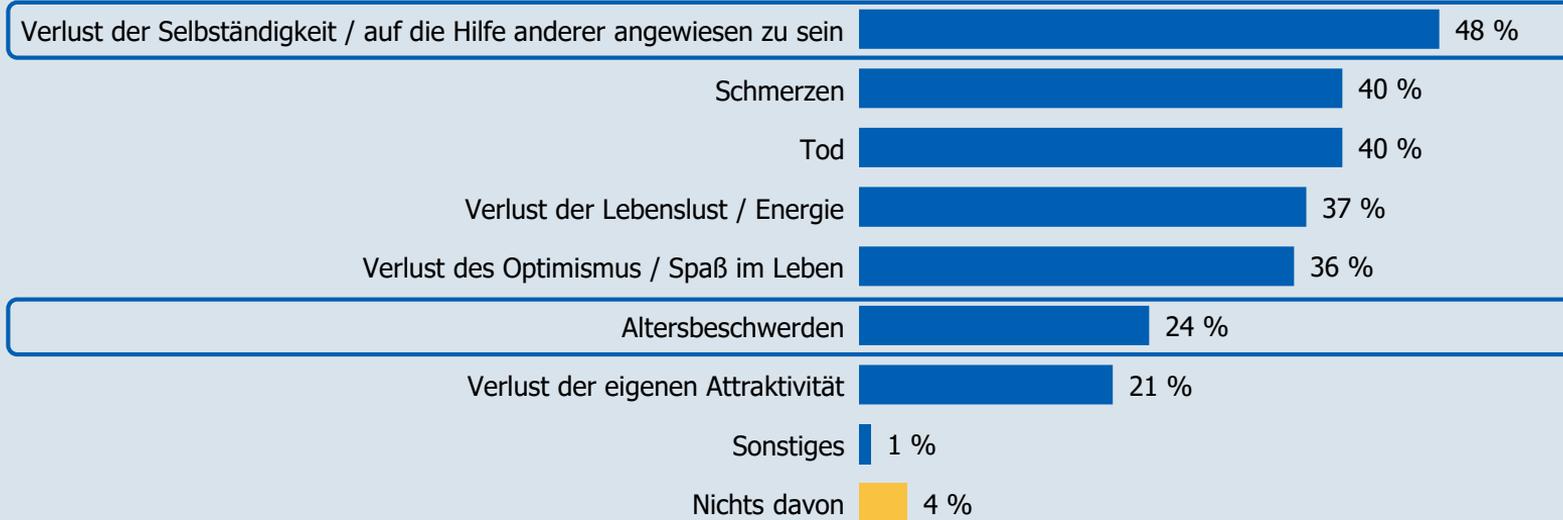
Genutzte Möglichkeiten zur Gesundheits(vor)sorge (2/2)	Total	Lebensphase							
		Schüler	Studierende	Junge Akademiker	Berufseinsteiger	Junge Eltern	Beruflich Etablierte	Orientierer	
Basis	1.000	124	133	132	144	166	238	63	
Apps für Sportaktivitäten (z.B. Lauf-, Entspannungstraining)	<b>19 %</b>	18 %	26 %	30 %	15 %	16 %	18 %	10 %	
Regelmäßige medizinische Check-ups / Vorsorgeuntersuchungen	<b>19 %</b>	12 %	17 %	27 %	15 %	20 %	20 %	21 %	
Rücken schonen, z.B. durch ergonomisches Sitzen	<b>18 %</b>	10 %	15 %	27 %	19 %	19 %	18 %	17 %	
Ernährungs-Apps, beispielsweise zum Tracking des Kalorienverbrauchs o.ä.	<b>17 %</b>	12 %	15 %	25 %	9 %	19 %	19 %	14 %	
Apps zur Erinnerung an die Medikamenteneinnahme oder zum Wassertrinken	<b>12 %</b>	9 %	12 %	17 %	10 %	15 %	11 %	8 %	
Gesundheitskurse, z.B. Meditation, Achtsamkeit	<b>11 %</b>	8 %	11 %	20 %	11 %	11 %	8 %	8 %	
Online-Coaching für Fitness, Ernährung, Entspannung o.ä.	<b>9 %</b>	8 %	9 %	11 %	7 %	13 %	7 %	8 %	
Nichts davon	<b>4 %</b>	4 %	2 %	2 %	6 %	3 %	5 %	5 %	

Frage 3: Unabhängig davon, wie intensiv Sie auf Ihre Gesundheit und Gesundheitsvorsorge achten: Welche der folgenden Möglichkeiten nutzen Sie, um in Ihrem Alltag etwas dafür zu tun?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

## GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

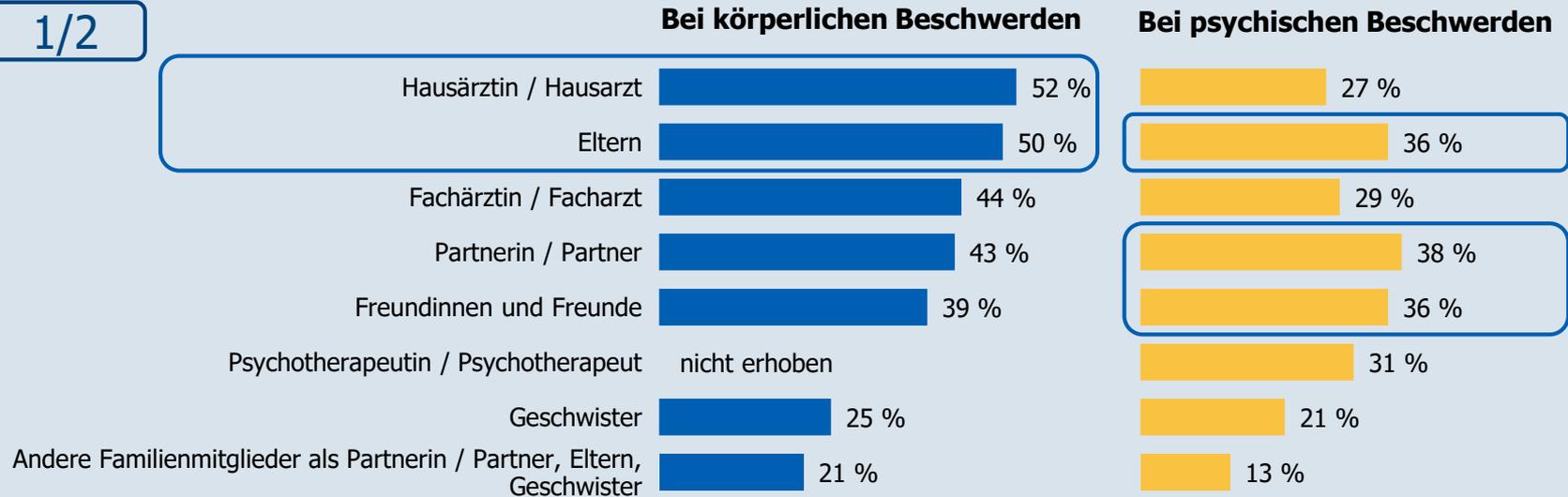
- Die größte Angst bei Krankheiten ist für junge Erwachsene der Verlust der Selbständigkeit und Hilfsbedürftigkeit. Vor Altersbeschwerden fürchtet sich nur ein Viertel.



# GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Bei körperlichen Beschwerden würden junge Menschen primär mit der Hausärztin / dem Hausarzt oder mit den Eltern sprechen, bei psychischen Beschwerden vor allem mit dem privaten Umfeld.

1/2

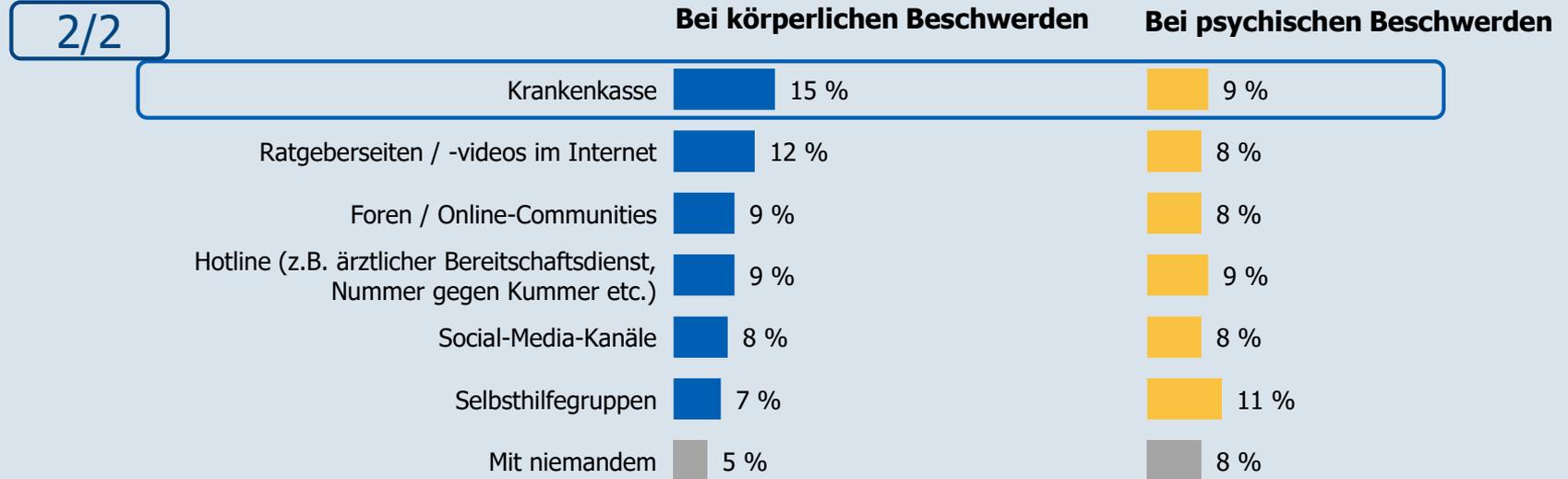


Frage 5: Angenommen, Sie hätten körperliche Beschwerden oder es würde Ihnen psychisch schlecht gehen. Mit wem würden Sie über Ihre Beschwerden bzw. Gefühle sprechen und ggf. Rat und Unterstützung suchen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

## GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Rund jede und jeder Siebte würde über körperliche, rund jede und jeder Zehnte über psychische Beschwerden mit einer Krankenkasse sprechen.



Frage 5: Angenommen, Sie hätten körperliche Beschwerden oder es würde Ihnen psychisch schlecht gehen. Mit wem würden Sie über Ihre Beschwerden bzw. Gefühle sprechen und ggf. Rat und Unterstützung suchen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

## GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Mit zunehmendem Bildungsgrad würde bei körperlichen Beschwerden Rat und Unterstützung häufiger bei Haus- und Fachärztinnen und -ärzten gesucht.

Bei körperlichen Beschwerden (1/2)	Total	Geschlecht		Alter			Höchster Schulabschluss			
		Männer	Frauen	16-19 Jahre	20-24 Jahre	25-29 Jahre	Keiner / Hauptschule	Mittlere Reife	Abitur	Abgeschl. Studium
Basis	1.000	521	479	247	363	390	126	305	397	134
Hausärztin / Hausarzt	<b>52 %</b>	46 %	58 %	44 %	52 %	56 %	33 %	52 %	53 %	64 %
Eltern	<b>50 %</b>	50 %	51 %	55 %	49 %	48 %	44 %	48 %	54 %	54 %
Fachärztin / Facharzt	<b>44 %</b>	39 %	50 %	34 %	42 %	52 %	30 %	39 %	49 %	57 %
Partnerin / Partner	<b>43 %</b>	38 %	48 %	33 %	39 %	52 %	40 %	40 %	42 %	54 %
Freundinnen und Freunde	<b>39 %</b>	37 %	41 %	36 %	39 %	41 %	29 %	40 %	42 %	43 %
Geschwister	<b>25 %</b>	27 %	22 %	25 %	23 %	26 %	21 %	28 %	24 %	24 %
Andere Familienmitglieder als Partnerin / Partner, Eltern, Geschwister	<b>21 %</b>	21 %	21 %	15 %	21 %	24 %	17 %	19 %	22 %	28 %

Frage 5: Angenommen, Sie hätten körperliche Beschwerden oder es würde Ihnen psychisch schlecht gehen. Mit wem würden Sie über Ihre Beschwerden bzw. Gefühle sprechen und ggf. Rat und Unterstützung suchen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

## GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Akademikerinnen und Akademiker würden bei körperlichen Beschwerden kaum über Social-Media-Kanäle Rat suchen.

Bei körperlichen Beschwerden (2/2)	Total	Geschlecht		Alter			Höchster Schulabschluss			
		Männer	Frauen	16-19 Jahre	20-24 Jahre	25-29 Jahre	Keiner / Hauptschule	Mittlere Reife	Abitur	Abgeschl. Studium
Basis	1.000	521	479	247	363	390	126	305	397	134
Krankenkasse	<b>15 %</b>	16 %	14 %	11 %	18 %	15 %	9 %	13 %	18 %	17 %
Ratgeberseiten / -videos im Internet	<b>12 %</b>	13 %	11 %	11 %	12 %	13 %	7 %	10 %	15 %	13 %
Foren / Online-Communities	<b>9 %</b>	9 %	9 %	5 %	12 %	8 %	5 %	6 %	13 %	9 %
Hotline (z.B. ärztlicher Bereitschaftsdienst, Nummer gegen Kummer etc.)	<b>9 %</b>	10 %	7 %	6 %	11 %	8 %	6 %	7 %	10 %	10 %
Social-Media-Kanäle	<b>8 %</b>	8 %	7 %	7 %	9 %	7 %	9 %	7 %	11 %	3 %
Selbsthilfegruppen	<b>7 %</b>	8 %	6 %	4 %	8 %	7 %	5 %	6 %	9 %	4 %
Mit niemandem	<b>5 %</b>	6 %	4 %	7 %	4 %	4 %	6 %	5 %	3 %	4 %

Frage 5: Angenommen, Sie hätten körperliche Beschwerden oder es würde Ihnen psychisch schlecht gehen. Mit wem würden Sie über Ihre Beschwerden bzw. Gefühle sprechen und ggf. Rat und Unterstützung suchen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

## GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Bei psychischen Beschwerden würden sich junge Frauen eher als junge Männer an ihre Partnerin bzw. ihren Partner wenden.

Bei psychischen Beschwerden (1/2)	Total	Geschlecht		Alter			Höchster Schulabschluss			
		Männer	Frauen	16-19 Jahre	20-24 Jahre	25-29 Jahre	Keiner / Hauptschule	Mittlere Reife	Abitur	Abgeschl. Studium
Basis	1.000	521	479	247	363	390	126	305	397	134
Partnerin / Partner	38 %	34 %	43 %	29 %	39 %	43 %	32 %	35 %	41 %	46 %
Eltern	36 %	38 %	33 %	33 %	35 %	38 %	33 %	31 %	39 %	41 %
Freundinnen und Freunde	36 %	33 %	39 %	36 %	34 %	38 %	24 %	35 %	39 %	41 %
Psychotherapeutin / Psychotherapeut	31 %	28 %	33 %	25 %	34 %	31 %	29 %	26 %	33 %	37 %
Fachärztin / Facharzt	29 %	31 %	27 %	21 %	28 %	35 %	25 %	27 %	30 %	36 %
Hausärztin / Hausarzt	27 %	27 %	26 %	15 %	29 %	32 %	21 %	25 %	27 %	36 %
Geschwister	21 %	24 %	18 %	20 %	23 %	19 %	18 %	20 %	23 %	20 %
Andere Familienmitglieder als Partnerin / Partner, Eltern, Geschwister	13 %	14 %	12 %	10 %	11 %	16 %	12 %	10 %	14 %	17 %

Frage 5: Angenommen, Sie hätten körperliche Beschwerden oder es würde Ihnen psychisch schlecht gehen. Mit wem würden Sie über Ihre Beschwerden bzw. Gefühle sprechen und ggf. Rat und Unterstützung suchen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

## GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Jede und jeder Zehnte unter 20-Jährige würde bei psychischen Problemen mit niemandem darüber sprechen oder sich Unterstützung suchen.

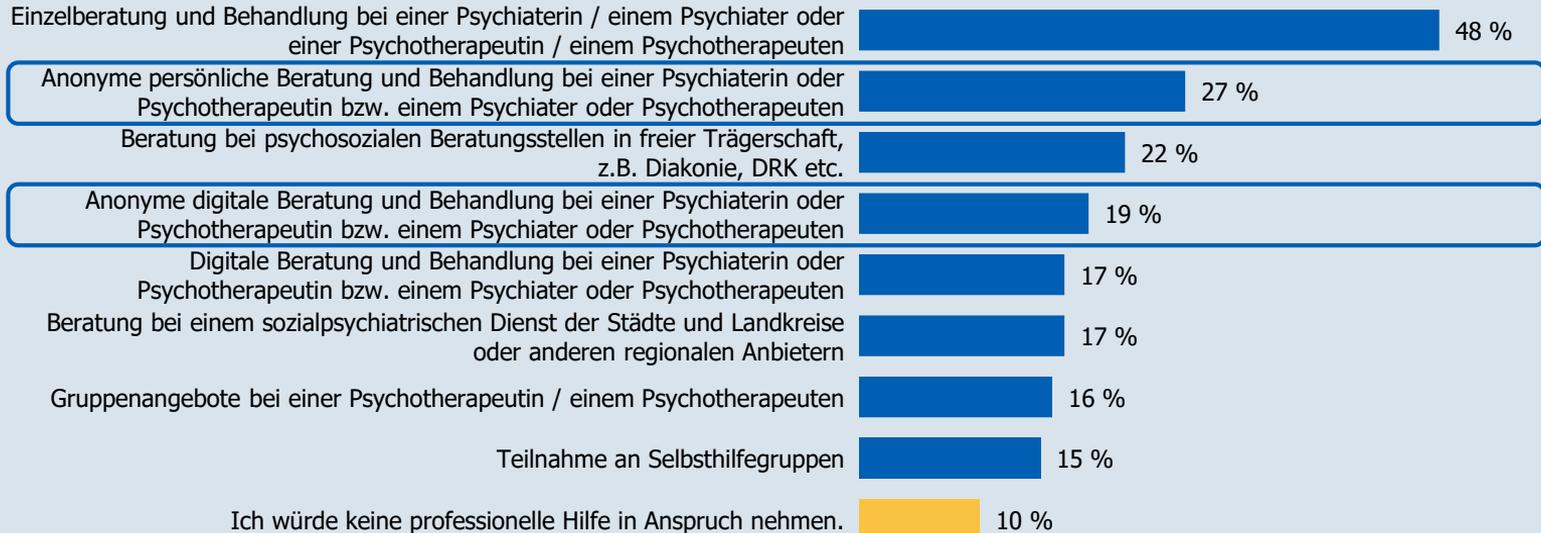
Bei psychischen Beschwerden (2/2)	Total	Geschlecht		Alter			Höchster Schulabschluss			
		Männer	Frauen	16-19 Jahre	20-24 Jahre	25-29 Jahre	Keiner / Hauptschule	Mittlere Reife	Abitur	Abgeschl. Studium
Basis	1.000	521	479	247	363	390	126	305	397	134
Selbsthilfegruppen	<b>11 %</b>	12 %	10 %	8 %	14 %	10 %	6 %	9 %	13 %	12 %
Krankenkasse	<b>9 %</b>	11 %	7 %	5 %	10 %	10 %	6 %	8 %	9 %	13 %
Hotline (z.B. ärztlicher Bereitschaftsdienst, Nummer gegen Kummer etc.)	<b>9 %</b>	8 %	9 %	6 %	9 %	10 %	4 %	7 %	12 %	7 %
Social-Media-Kanäle	<b>8 %</b>	10 %	7 %	6 %	10 %	7 %	6 %	7 %	8 %	12 %
Foren / Online-Communities	<b>8 %</b>	8 %	8 %	7 %	10 %	7 %	3 %	8 %	11 %	6 %
Ratgeberseiten / -videos im Internet	<b>8 %</b>	7 %	9 %	10 %	9 %	6 %	6 %	5 %	11 %	9 %
Mit niemandem	<b>8 %</b>	7 %	9 %	11 %	8 %	6 %	10 %	9 %	6 %	7 %

Frage 5: Angenommen, Sie hätten körperliche Beschwerden oder es würde Ihnen psychisch schlecht gehen. Mit wem würden Sie über Ihre Beschwerden bzw. Gefühle sprechen und ggf. Rat und Unterstützung suchen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

## GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Ein Viertel der jungen Erwachsenen würde bei psychischen Problemen eine anonyme persönliche Behandlung, ein Fünftel eine anonyme digitale Beratung in einer Fachpraxis in Anspruch nehmen.



Frage 6: Angenommen, Sie haben psychische Probleme und suchen professionelle Hilfe. Welche Formen der Beratung würden Sie in Anspruch nehmen, unabhängig von möglicherweise langen Wartezeiten und wenn Sie frei wählen könnten?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

## GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

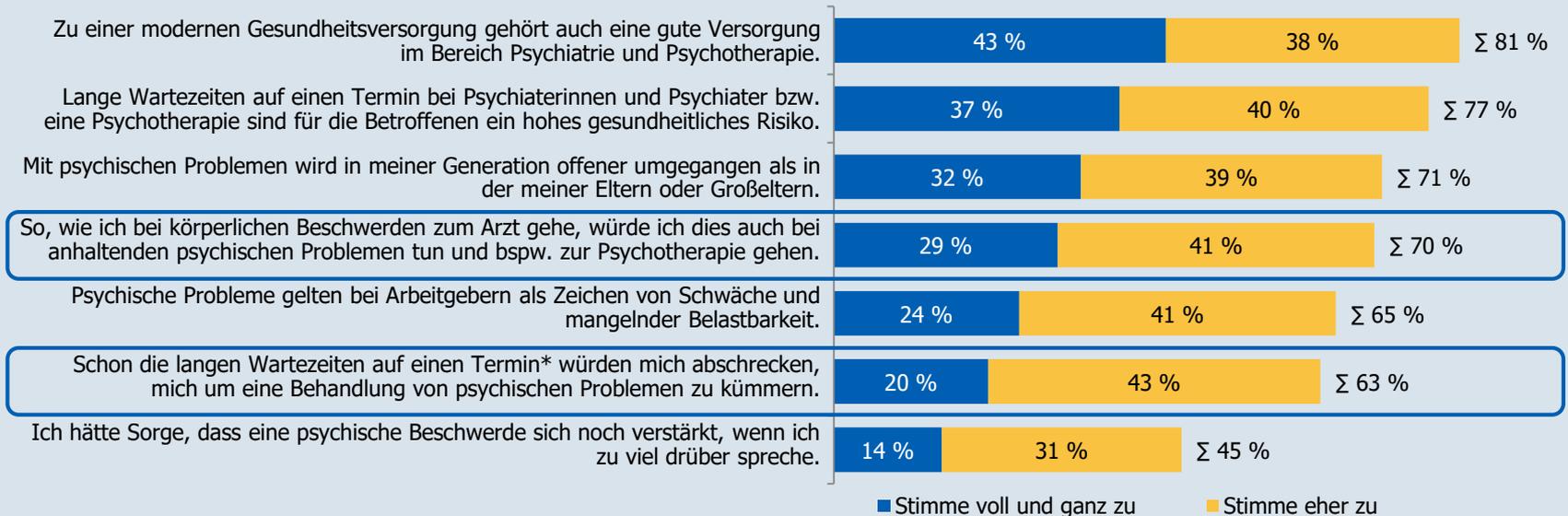
- Junge Frauen sowie Akademikerinnen und Akademiker finden die anonyme persönliche Beratung in einer psychiatrischen bzw. psychotherapeutischen Praxis überdurchschnittlich attraktiv.

Bevorzugte Form der Beratung bei psychischen Problemen	Total	Geschlecht		Höchster Schulabschluss			
		Männer	Frauen	Keiner / Haupt- schule	Mittlere Reife	Abitur	Abgeschl. Studium
Basis	1.000	521	479	126	305	397	134
Einzelberatung und Behandlung bei Psychiater/in oder Psychotherapeut/in	<b>48 %</b>	42 %	54 %	40 %	42 %	50 %	63 %
Anonyme persönliche Beratung und Behandlung bei Psychiater/in oder Psychotherapeut/in	<b>27 %</b>	23 %	31 %	17 %	26 %	30 %	35 %
Beratung bei psychosozialen Beratungsstellen in freier Trägerschaft*	<b>22 %</b>	23 %	20 %	24 %	18 %	21 %	31 %
Anonyme digitale Beratung und Behandlung bei Psychiater/in oder Psychotherapeut/in	<b>19 %</b>	19 %	19 %	13 %	17 %	23 %	20 %
Digitale Beratung und Behandlung bei Psychiater/in oder Psychotherapeut/in	<b>17 %</b>	19 %	16 %	12 %	11 %	22 %	23 %
Beratung bei einem sozialpsychiatrischen Dienst der Städte und Landkreise oder anderen regionalen Anbietern	<b>17 %</b>	19 %	15 %	14 %	12 %	20 %	20 %
Gruppenangebote bei Psychotherapeut/in	<b>16 %</b>	14 %	18 %	9 %	13 %	18 %	20 %
Teilnahme an Selbsthilfegruppen	<b>15 %</b>	16 %	13 %	11 %	11 %	18 %	16 %
Ich würde keine professionelle Hilfe in Anspruch nehmen.	<b>10 %</b>	11 %	10 %	16 %	11 %	8 %	5 %

Frage 6: Angenommen, Sie haben psychische Probleme und suchen professionelle Hilfe. Welche Formen der Beratung würden Sie in Anspruch nehmen, unabhängig von möglicherweise langen Wartezeiten und wenn Sie frei wählen könnten? \* z.B. Diakonie, DRK etc. Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen)

# GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Sieben von zehn jungen Erwachsenen würden sich auch mit psychischen Problemen selbstverständlich behandeln lassen – obwohl sie lange Wartezeiten abschreckend finden.



Frage 7: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? \* bei Psychiaterinnen und Psychiatern bzw. auf eine Psychotherapie

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage, Top-2: Stimme voll und ganz zu + Stimme eher zu; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme gar nicht zu)

# GESUNDHEITSSORGE UND GESUNDHEITSVORSORGE

- Über 80 Prozent der Frauen sowie Akademikerinnen und Akademiker halten lange Wartezeit auf eine psychiatrische / psychotherapeutische Behandlung für ein hohes gesundheitliches Risiko.

Top-2: Stimme voll und ganz zu + Stimme eher zu	Total	Geschlecht		Höchster Schulabschluss			
		Männer	Frauen	Keiner / Haupt- schule	Mittlere Reife	Abitur	Abgeschl. Studium
Basis	1.000	521	479	126	305	397	134
Zu einer modernen Gesundheitsversorgung gehört auch eine gute Versorgung im Bereich Psychiatrie und Psychotherapie.	<b>81 %</b>	78 %	85 %	72 %	83 %	83 %	88 %
Lange Wartezeiten auf einen Termin bei Psychiaterinnen und Psychiater bzw. eine Psychotherapie sind für die Betroffenen ein hohes gesundheitliches Risiko.	<b>77 %</b>	71 %	82 %	67 %	73 %	80 %	88 %
Mit psychischen Problemen wird in meiner Generation offener umgegangen als in der meiner Eltern oder Großeltern.	<b>71 %</b>	67 %	75 %	63 %	66 %	76 %	76 %
So, wie ich bei körperlichen Beschwerden zum Arzt gehe, würde ich dies auch bei anhaltenden psychischen Problemen tun und bspw. zur Psychotherapie gehen.	<b>70 %</b>	69 %	68 %	70 %	65 %	68 %	80 %
Psychische Probleme gelten bei Arbeitgebern als Zeichen von Schwäche und mangelnder Belastbarkeit.	<b>65 %</b>	63 %	68 %	63 %	61 %	66 %	75 %
Schon die langen Wartezeiten auf einen Termin* würden mich abschrecken, mich um eine Behandlung von psychischen Problemen zu kümmern.	<b>63 %</b>	61 %	65 %	62 %	63 %	64 %	66 %
Ich hätte Sorge, dass eine psychische Beschwerde sich noch verstärkt, wenn ich zu viel drüber spreche.	<b>45 %</b>	46 %	42 %	49 %	47 %	41 %	44 %

Frage 7: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? \* bei Psychiaterinnen und Psychiatern bzw. auf eine Psychotherapie

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage, Top-2: Stimme voll und ganz zu + Stimme eher zu; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme gar nicht zu)

## ERWARTUNGEN AN DIE MEDIZINISCHE VERSORGUNG

- Die mit Abstand wichtigsten Aspekte in Verbindung mit der medizinischen Versorgung sind eine schnelle Verfügbarkeit von Terminen, regionale Nähe und gute telefonische Erreichbarkeit.



Frage 8: Jetzt etwas anderes: Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Aspekte in Verbindung mit der medizinischen Versorgung durch Ärztinnen und Ärzte, Krankenhäuser sowie Anbieter weiterer Therapien, wie z.B. Physiotherapie? \* Es wurden Beispiele genannt.

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage, Top-2: Entscheidend + Sehr wichtig; nicht dargestellt: Eher wichtig, Eher unwichtig, Völlig unwichtig)

## ERWARTUNGEN AN DIE MEDIZINISCHE VERSORGUNG

- Jungen Erwachsenen sind vor allem die Kostenübernahme für weitere Vorsorgeuntersuchungen, Sehhilfen sowie Zahnersatz und Kieferorthopädie wichtig.



Frage 9: Und wie wichtig wäre es Ihnen, dass die folgenden Leistungen grundsätzlich von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen werden? \* Es wurden Beispiele genannt.  
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage, Top-2: Entscheidend + Sehr wichtig; nicht dargestellt: Eher wichtig, Eher unwichtig, Völlig unwichtig)

## ERWARTUNGEN AN DIE MEDIZINISCHE VERSORGUNG

- Gesetzlich Versicherte mit privater Zusatzversicherung und privat Versicherte sprechen sich seltener für eine Kostenübernahme von Leistungen aus, die ihre (Zusatz-)Versicherung i.d.R. bereits übernimmt.

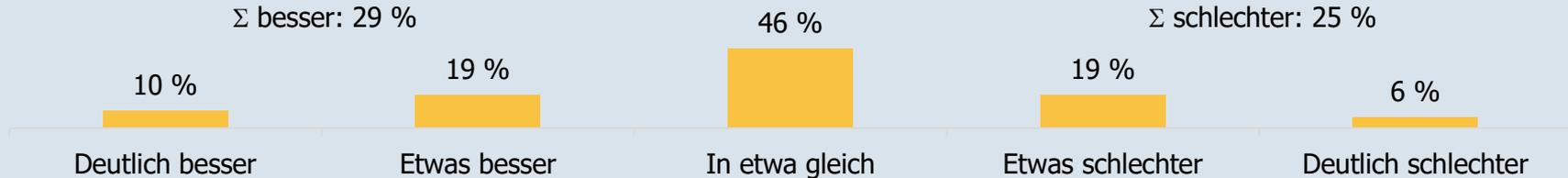
Top-2: Entscheidend + Sehr wichtig	Total	Geschlecht		Krankenversicherung			PKV
		Männer	Frauen	GKV gesamt	darunter: GKV ohne priv. ZV	darunter: GKV mit priv. ZV	
Basis	1.000	521	479	910	757	153	90
Weitere Vorsorgeuntersuchungen*	<b>65 %</b>	58 %	72 %	66 %	67 %	58 %	54 %
Höherer Anteil der Kosten für Sehhilfen*	<b>64 %</b>	59 %	71 %	65 %	66 %	58 %	59 %
Höherer Anteil der Kosten für Kronen oder Zahnersatz*	<b>60 %</b>	55 %	64 %	61 %	64 %	50 %	43 %
Kieferorthopädische Behandlungen bei Erwachsenen	<b>60 %</b>	55 %	65 %	61 %	63 %	51 %	48 %
Professionelle Zahnreinigung	<b>57 %</b>	52 %	63 %	59 %	61 %	48 %	42 %
Kunststofffüllungen beim Zahnarzt	<b>51 %</b>	48 %	55 %	52 %	54 %	42 %	40 %
Sportmedizinische Untersuchungen	<b>46 %</b>	48 %	44 %	47 %	47 %	45 %	38 %
Osteopathische Behandlungen	<b>46 %</b>	43 %	49 %	47 %	48 %	41 %	36 %
Beratung / Untersuchung vor Fernreisen, Reiseimpfungen*	<b>45 %</b>	46 %	43 %	44 %	43 %	48 %	50 %
Behandlungen bei anerkannten Heilpraktikerinnen und Heilpraktikern	<b>44 %</b>	40 %	48 %	45 %	44 %	48 %	34 %
Unterstützung der Diagnostik bei komplizierten Fällen durch Künstliche Intelligenz	<b>42 %</b>	44 %	39 %	41 %	41 %	44 %	46 %
Weitere Anwendungsbereiche der Akupunktur als bisher	<b>35 %</b>	34 %	36 %	35 %	34 %	41 %	37 %
Medizinisch-kosmetische Leistungen*	<b>29 %</b>	33 %	26 %	29 %	28 %	34 %	31 %

Frage 9: Und wie wichtig wäre es Ihnen, dass die folgenden Leistungen grundsätzlich von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen werden? \* Es wurden Beispiele genannt.  
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage, Top-2: Entscheidend + Sehr wichtig; nicht dargestellt: Eher wichtig, Eher unwichtig, Völlig unwichtig)

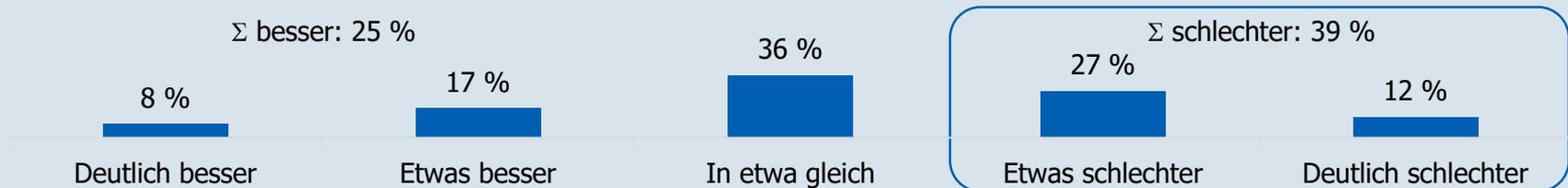
## AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE

- Vier von zehn jungen Erwachsenen stufen ihren psychischen Gesundheitszustand als schlechter im Vergleich zur Zeit vor der Corona-Pandemie ein.

### Beurteilung des körperlichen Gesundheitszustands gegenüber der Zeit vor der Corona-Krise



### Beurteilung des psychischen Gesundheitszustands gegenüber der Zeit vor der Corona-Krise

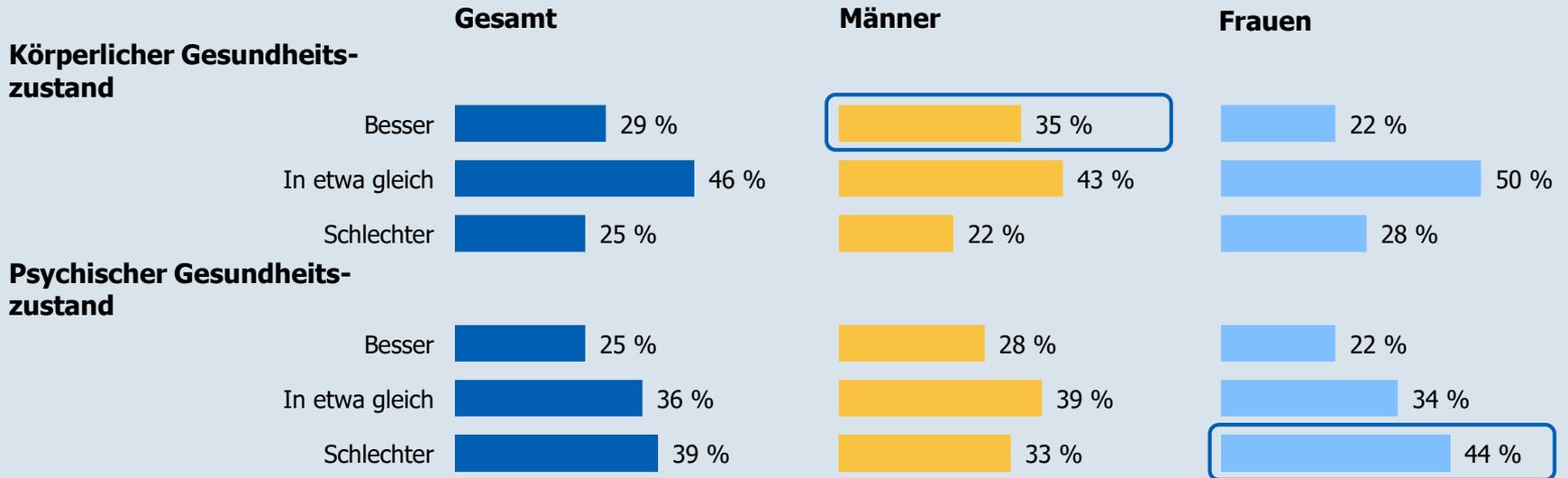


Frage 10: Abschließend noch einige Fragen zur Corona-Krise: Wie würden Sie Ihren derzeitigen körperlichen bzw. psychischen Gesundheitszustand im Vergleich zu der Zeit vor der Corona-Pandemie beschreiben?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage)

## AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE

- Während es Männern körperlich überdurchschnittlich häufig besser als vor der Pandemie geht, stufen Frauen ihren psychischen Gesundheitszustand häufiger als schlechter ein.



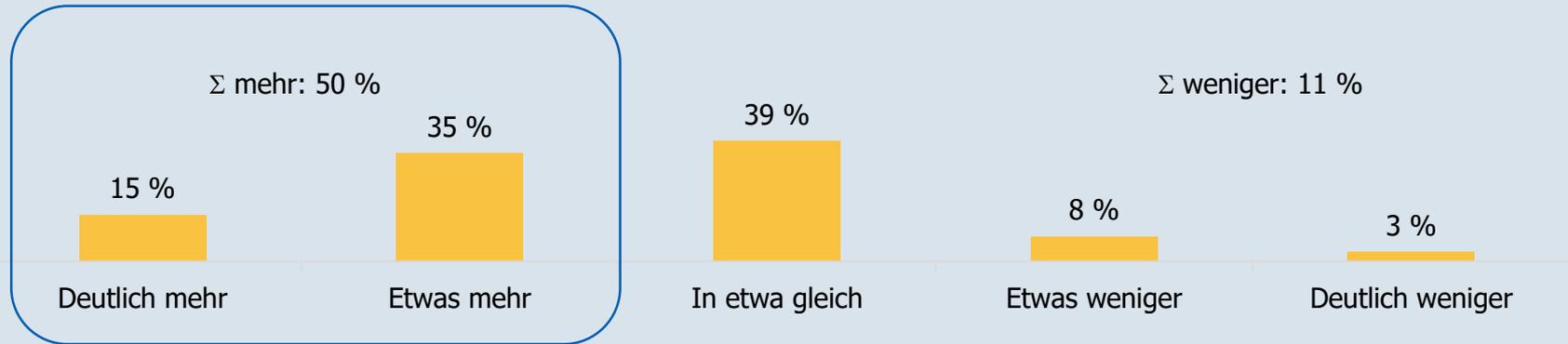
Frage 10: Abschließend noch einige Fragen zur Corona-Krise: Wie würden Sie Ihren derzeitigen körperlichen bzw. psychischen Gesundheitszustand im Vergleich zu der Zeit vor der Corona-Pandemie beschreiben?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000, Männer: N = 521, Frauen: N = 479 (Skalierte Abfrage)

## AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE

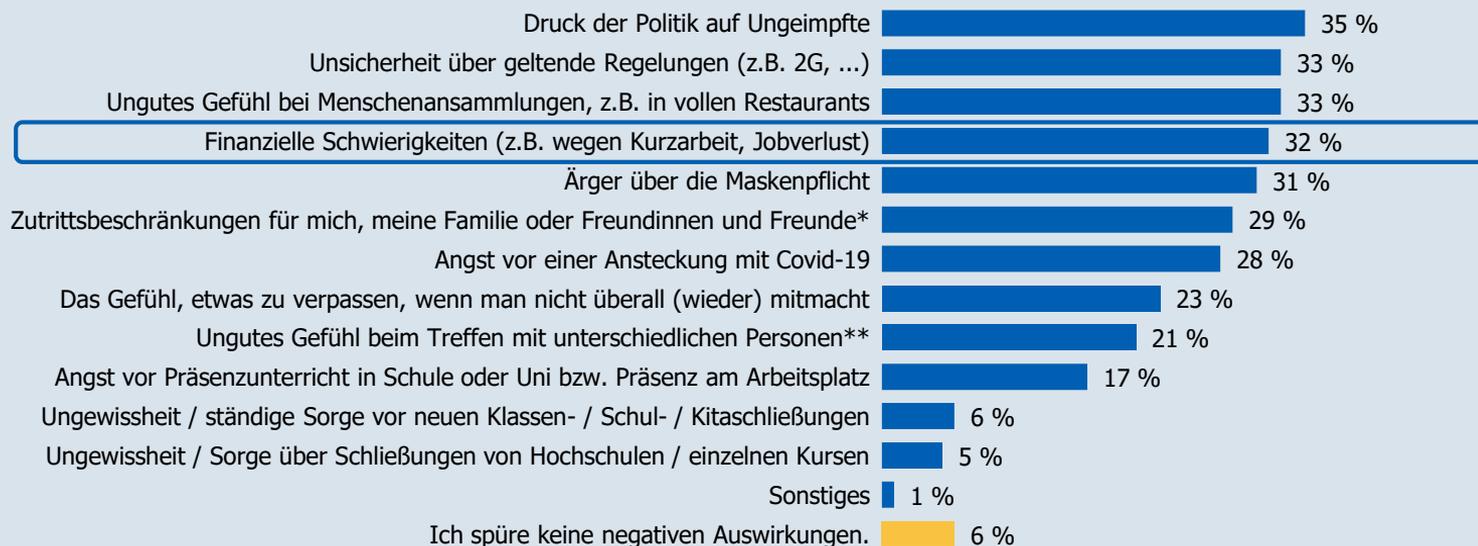
- Die Pandemie hat dazu geführt, dass die Hälfte der jungen Erwachsenen mehr als bisher bewusster auf Gesundheit und Gesundheitsvorsorge achtet.

### Bewussteres Achten auf Gesundheit(svorsorge) gegenüber der Zeit vor der Corona-Krise



## AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE

- Ein Drittel der unter 30-Jährigen steckt aufgrund der Corona-Krise in finanziellen Schwierigkeiten.



Frage 12: Die Corona-Krise hatte und hat viele Auswirkungen auf Leben und Gesundheit der Bevölkerung. Welche negativen Auswirkungen davon spüren Sie am nachhaltigsten? Bitte machen Sie maximal fünf Angaben. \* z.B. in Restaurants oder Clubs \*\* d.h. nicht nur Familie und engste Freunde  
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen, maximal fünf Angaben)

# AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE

- Vor allem junge Eltern benennen finanzielle Schwierigkeiten als nachhaltige negative Auswirkung der Corona-Pandemie.

Negative Auswirkungen der Corona-Krise (1/2)	Total	Lebensphase						
		Schüler	Studierende	Junge Akademiker	Berufseinsteiger	Junge Eltern	Beruflich Etablierte	Orientierer
Basis	1.000	124	133	132	144	166	238	63
Druck der Politik auf Ungeimpfte	<b>35 %</b>	38 %	26 %	24 %	47 %	40 %	34 %	35 %
Unsicherheit über geltende Regelungen (z.B. 2G, ...)	<b>33 %</b>	27 %	39 %	34 %	31 %	31 %	39 %	27 %
Ungutes Gefühl bei Menschenansammlungen, z.B. in vollen Restaurants	<b>33 %</b>	32 %	32 %	39 %	28 %	28 %	36 %	37 %
Finanzielle Schwierigkeiten (z.B. wegen Kurzarbeit, Jobverlust)	<b>32 %</b>	24 %	31 %	30 %	30 %	38 %	35 %	35 %
Ärger über die Maskenpflicht	<b>31 %</b>	29 %	23 %	26 %	38 %	34 %	37 %	24 %
Zutrittsbeschränkungen für mich, meine Familie oder Freundinnen und Freunde, z.B. in Restaurants oder Clubs	<b>29 %</b>	23 %	24 %	23 %	41 %	33 %	29 %	32 %
Angst vor einer Ansteckung mit Covid-19	<b>28 %</b>	27 %	32 %	40 %	22 %	23 %	27 %	32 %

Frage 12: Die Corona-Krise hatte und hat viele Auswirkungen auf Leben und Gesundheit der Bevölkerung. Welche negativen Auswirkungen davon spüren Sie am nachhaltigsten? Bitte machen Sie maximal fünf Angaben.

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen, maximal fünf Angaben)

# AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE

- Rund ein Fünftel bis ein Viertel der Schülerinnen, Schüler und Studierenden hat Angst vor Präsenzveranstaltungen in Schule und Universität.

Negative Auswirkungen der Corona-Krise (2/2)	Total	Lebensphase						
		Schüler	Studierende	Junge Akademiker	Berufseinsteiger	Junge Eltern	Beruflich Etablierte	Orientierer
Basis	1.000	124	133	132	144	166	238	63
Das Gefühl, etwas zu verpassen, wenn man nicht überall (wieder) mitmacht	<b>23 %</b>	27 %	20%	27 %	26 %	15 %	24 %	29 %
Ungutes Gefühl beim Treffen mit unterschiedlichen Personen (d.h. nicht nur Familie und engste Freunde)	<b>21 %</b>	15 %	21 %	25 %	17 %	22 %	23 %	27 %
Angst vor Präsenzunterricht in Schule oder Uni bzw. Präsenz am Arbeitsplatz	<b>17 %</b>	21 %	24 %	16 %	18 %	17 %	12 %	13 %
Ungewissheit / ständige Sorge vor neuen Klassen- / Schul- / Kitaschließungen	<b>6 %</b>	-	-	3 %	-	31 %	-	-
Ungewissheit / Sorge über Schließungen von Hochschulen / einzelnen Kursen	<b>5 %</b>	-	31 %	5 %	-	2 %	-	-
Sonstiges	<b>1 %</b>	2 %	1 %	1 %	-	1 %	0 %	-
Ich spüre keine negativen Auswirkungen.	<b>6 %</b>	13 %	6 %	8 %	6 %	2 %	4 %	5 %

Frage 12: Die Corona-Krise hatte und hat viele Auswirkungen auf Leben und Gesundheit der Bevölkerung. Welche negativen Auswirkungen davon spüren Sie am nachhaltigsten?

Bitte machen Sie maximal fünf Angaben. \* z.B. in Restaurants oder Clubs \*\* d.h. nicht nur Familie und engste Freunde

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen, maximal fünf Angaben)

## AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE

- Die Generation Z freut sich nach den Lockerungen am meisten über Treffen mit Freundinnen und Freunden auch in größerer Runde und Ausgehmöglichkeiten.



Frage 13: Und welche positiven Auswirkungen davon spüren Sie am nachhaltigsten? Bitte machen Sie maximal fünf Angaben.  
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen, maximal fünf Angaben)

# AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE

- Ein Viertel der jungen Erwachsenen freut sich, wieder in Präsenz an Schule oder Hochschule bzw. am Arbeitsplatz sein zu können.

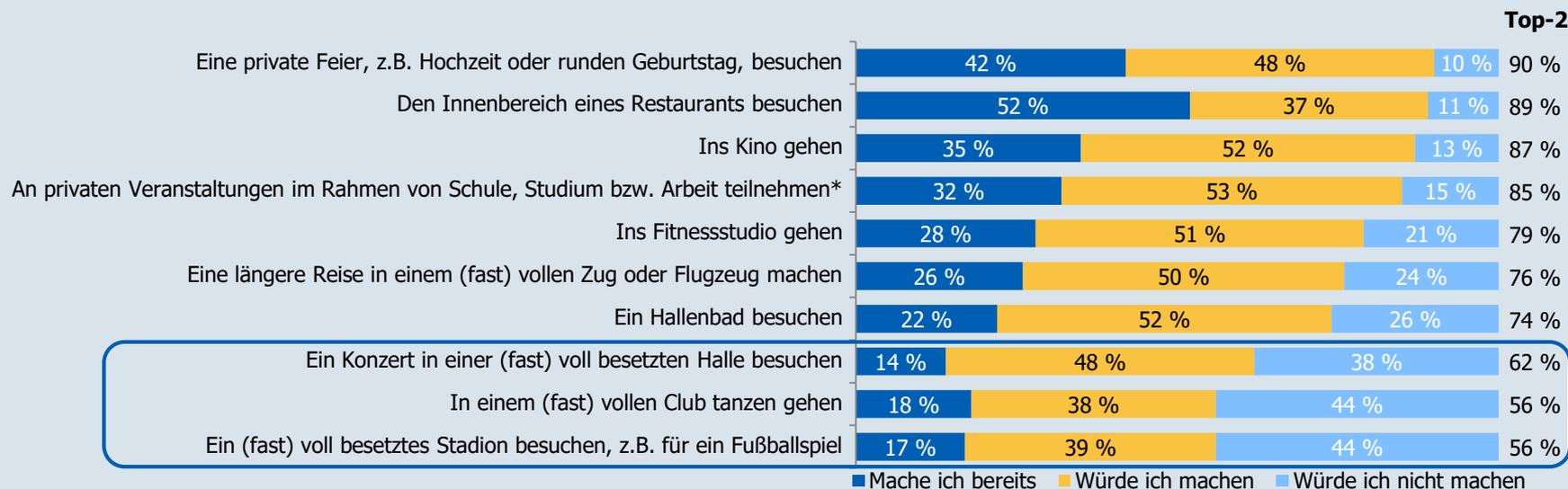
Positive Auswirkungen der Corona-Krise	Total	Lebensphase						
		Schüler	Studierende	Junge Akademiker	Berufseinsteiger	Junge Eltern	Beruflich Etablierte	Orientierter
Basis	1.000	1224	133	132	144	166	238	63
Die Freude über Möglichkeiten zu Treffen mit Freundinnen und Freunden, auch in größerer Runde	<b>43 %</b>	41 %	51 %	45 %	44 %	37 %	42 %	35 %
Die (wiedergewonnenen) Möglichkeiten zum Ausgehen*	<b>39 %</b>	38 %	40 %	44 %	38 %	33 %	39 %	41 %
Treffen von älteren Familienmitgliedern* ohne Angst, sie anzustecken	<b>34 %</b>	27 %	35 %	36 %	36 %	32 %	34 %	33 %
Feiern auch in größeren Runden*	<b>33 %</b>	31 %	32 %	33 %	41 %	36 %	31 %	22 %
Lockerung der Maskenpflicht	<b>28 %</b>	27 %	23 %	22 %	27 %	32 %	32 %	33 %
Die (wiedergewonnenen) Möglichkeiten zum Sport machen*	<b>27 %</b>	30 %	26 %	34 %	22 %	26 %	26 %	19 %
Mehr Möglichkeiten zum Reisen auch ins Ausland	<b>27 %</b>	31 %	28 %	25 %	33 %	25 %	24 %	19 %
Präsenzunterricht in Schule oder Uni bzw. Präsenz am Arbeitsplatz	<b>24 %</b>	35 %	32 %	28 %	31 %	16 %	13 %	21 %
Weniger Angst vor einer Ansteckung mit Covid-19	<b>22 %</b>	23 %	14 %	23 %	19 %	28 %	22 %	25 %
Ich spüre keine positiven Auswirkungen.	<b>11 %</b>	13 %	10 %	11 %	6 %	10 %	10 %	22 %

Frage 13: Und welche positiven Auswirkungen davon spüren Sie am nachhaltigsten? Bitte machen Sie maximal fünf Angaben. \* Es wurden Beispiele gegeben.

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennungen, maximal fünf Angaben)

## AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE

- Auch wenn es erlaubt ist: Rund vier von zehn jungen Erwachsenen würden auf den Besuch von vollen Stadien, Clubs oder Konzerthallen derzeit verzichten.

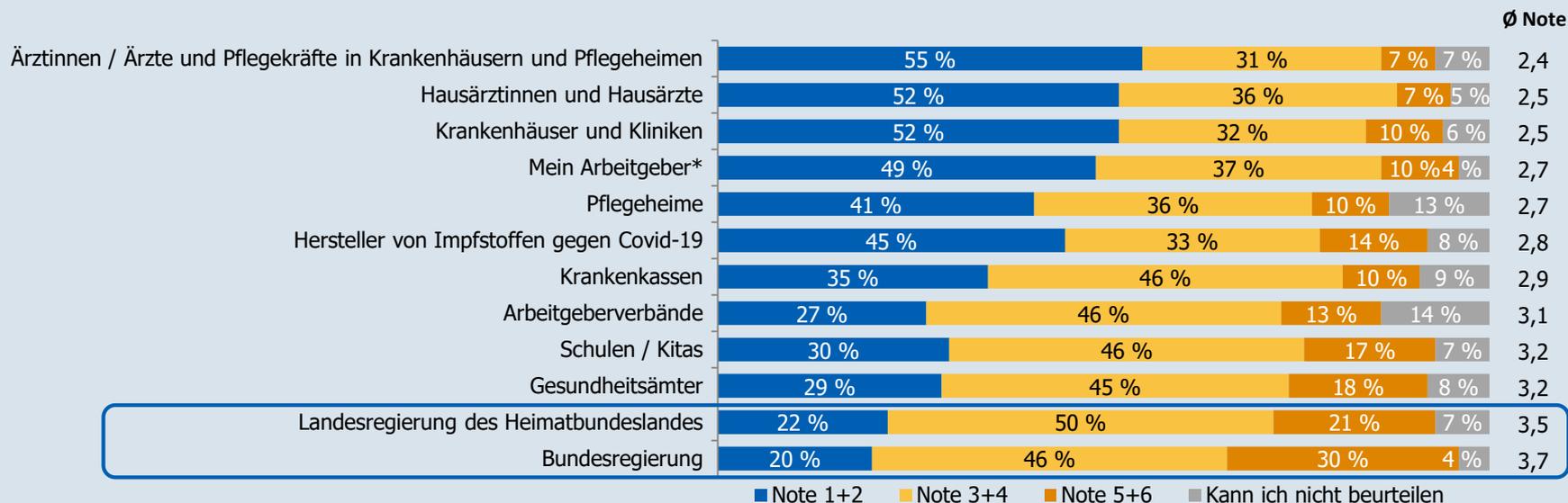


Frage 14: Jede/r geht anders mit der Pandemie und den zunehmenden Lockerungen um. Einige vermeiden den Aufenthalt in geschlossenen Räumen, andere feiern die Nacht durch im vollen Club. Wie ist das bei Ihnen? Nehmen Sie bitte an, Sie würden sich für das jeweilige Ereignis interessieren und dürften auch teilnehmen, z.B. weil Sie geimpft, genesen oder getestet sind. Was machen Sie bereits bzw. würden Sie machen, was würden Sie nicht machen? \* z.B. Jahrgangs-, Abi- oder Weihnachtsfeier

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top-2: Mache ich bereits + Würde ich machen)

# AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE

- Das Handeln der Bundes- und Landesregierungen in der Corona-Pandemie wird im Durchschnitt nur mit einer rund ausreichenden Schulnote bewertet.



Frage 15: Wie bewerten Sie das Handeln der folgenden Institutionen seit Beginn der Corona-Pandemie in Schulnoten von 1 = sehr gut bis 6 = ungenügend?

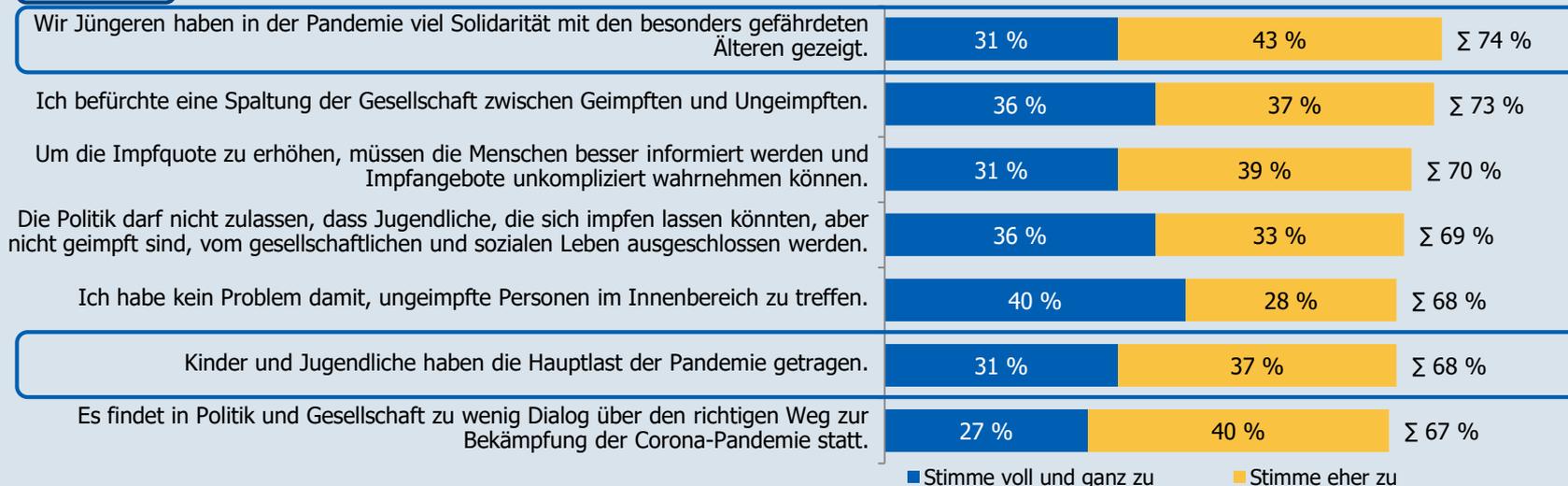
\* Nur wenn berufstätig, in Ausbildung, in FSJ/FÖJ, im Praktikum; N = 609

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage, Noten 1-6 zusammengefasst, sortiert nach Durchschnittsschulnote)

# AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE

- Drei Viertel der jungen Erwachsenen bescheinigen sich selbst viel Solidarität mit den Älteren. Zwei Drittel erkennen an, dass Kinder und Jugendliche die Hauptlast der Pandemie getragen haben.

1/2



Frage 16: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen rund um die Coronapolitik zu?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage, Top-2: Stimme voll und ganz zu + Stimme eher zu; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu + Stimme gar nicht zu)

## AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE

- Knapp zwei Drittel haben in der Pandemie Solidarität der Älteren mit den Jüngeren vermisst und fühlten sich gleichzeitig von der Politik nicht gesehen und wertgeschätzt.

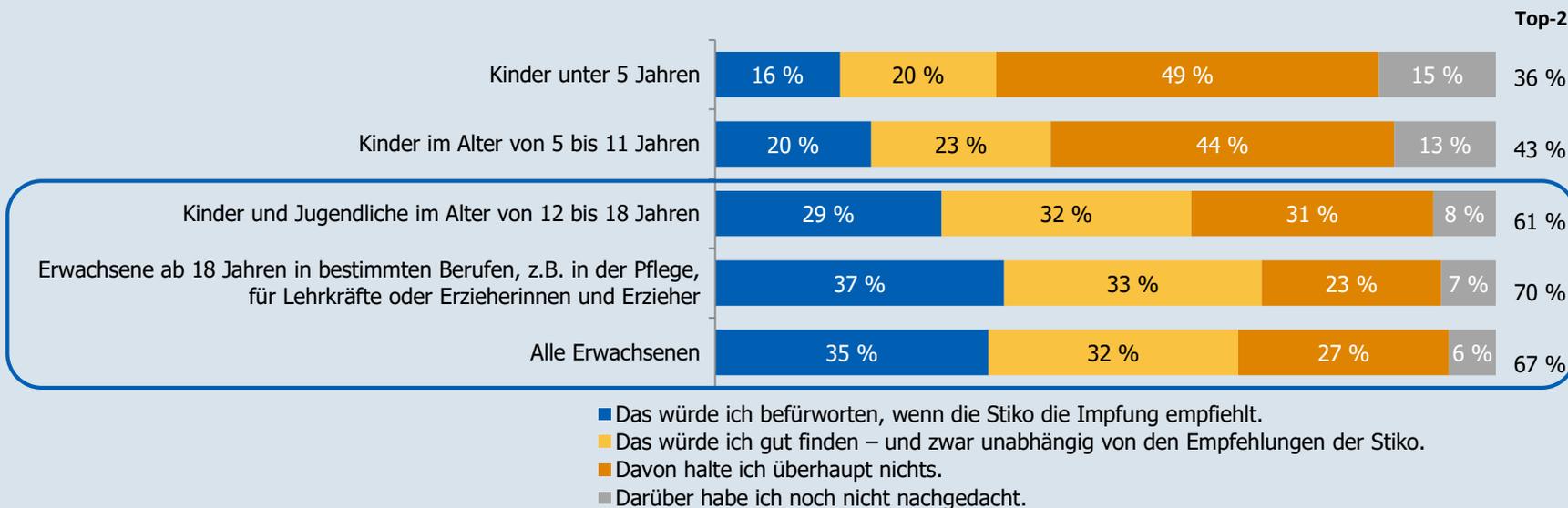
2/2



Frage 9: Und wie wichtig wäre es Ihnen, dass die folgenden Leistungen grundsätzlich von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen werden? \* Es wurden Beispiele genannt.  
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage, Top-2: Entscheidend + Sehr wichtig; nicht dargestellt: Eher wichtig, Eher unwichtig, Völlig unwichtig)

## AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE

- Junge Erwachsene sprechen sich mehrheitlich für eine Impfpflicht für alle Erwachsenen oder für bestimmte Berufsgruppen sowie für Kinder ab 12 Jahren aus.



Frage 17: Was würden Sie davon halten, in Deutschland eine Impfpflicht gegen Corona für die folgenden Personen einzuführen, wenn ein Impfstoff für die entsprechende Altersgruppe zugelassen ist und keine medizinischen Gründe gegen die Impfung bestehen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage)

## 4. STATISTIK

# STATISTIK

## Geschlecht

Männlich	52 %
Weiblich	48 %

## Alter

16-19 Jahre	25 %
20-24 Jahre	36 %
25-29 Jahre	39 %

## Schulabschluss

Kein allgemeiner Schulabschluss	2 %
Volks- / Hauptschule (ESA)	10 %
Mittlere Reife (MSA)	31 %
Fachhochschulreife / Abitur	40 %
Abgeschlossenes Studium	13 %
Keine Angabe	4 %

## Krankenversicherung

GKV	76 %
GKV mit privater Zusatzversicherung	15 %
PKV	9 %

## Haushalts-Nettoeinkommen

Unter 1.000 Euro	11 %
1.000 bis unter 2.000 Euro	24 %
2.000 bis unter 3.000 Euro	25 %
3.000 bis unter 4.000 Euro	15 %
4. 000 Euro und mehr	12 %
Keine Angabe	13 %

## Berufstätigkeit

Voll oder teilweise berufstätig	51 %
Schüler/in	13 %
Azubi	9 %
Student/in	17 %
Zurzeit arbeitslos	4 %
Hausfrau/Hausmann	3 %
FSJler, Praktikum	1 %
"Wartezeit" zwischen Schule und Studium/Ausbildung	2 %

# STATISTIK

## Haushaltsgröße

1 Person	19 %
2 Personen	26 %
3 Personen	21 %
4 Personen und mehr	34 %

## Personen im Haushalt\*

(Ehe-)Partnerin/Partner	34 %
Eigene(s) Kind(er) im Alter unter 5 Jahren	14 %
Eigene(s) Kind(er) im Alter ab 5 Jahren	7 %
Mutter und/oder Vater bzw. Lebensgefährtin/in der Mutter/des Vaters	36 %
Großeltern	3 %
Jüngere Geschwister	18 %
Ältere Geschwister	10 %
Sonstige Verwandte	2 %
Sonstige Person(en), Wohngemeinschaft mit anderen Personen	5 %
Niemand	19 %

## Bundesland

Baden-Württemberg	14 %
Bayern	17 %
Berlin	5 %
Brandenburg	2 %
Bremen	1 %
Hamburg	2 %
Hessen	8 %
Mecklenburg-Vorpommern	1 %
Niedersachsen	10 %
Nordrhein-Westfalen	23 %
Rheinland-Pfalz	5 %
Saarland	1 %
Sachsen	4 %
Sachsen-Anhalt	2 %
Schleswig-Holstein	3 %
Thüringen	2 %

## 5. KONTAKT UND IMPRESSUM

# KONTAKT UND IMPRESSUM

## ■ Kontakt

**Marc Panke, Nina Remor**  
Unternehmenskommunikation

**pronovaBKK**  
Partner für Ihre Gesundheit

---

Postanschrift  
67058 Ludwigshafen

Hausanschrift  
Horst-Henning-Platz 1  
51373 Leverkusen

Fon: 0214 32296 2300  
Fax: 0214 32296 8300  
presse@pronovabkk.de  
[www.pronovabkk.de](http://www.pronovabkk.de)

## ■ Impressum

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der pronova BKK.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischer Form.

Eine Weitergabe an Dritte ist nicht gestattet.